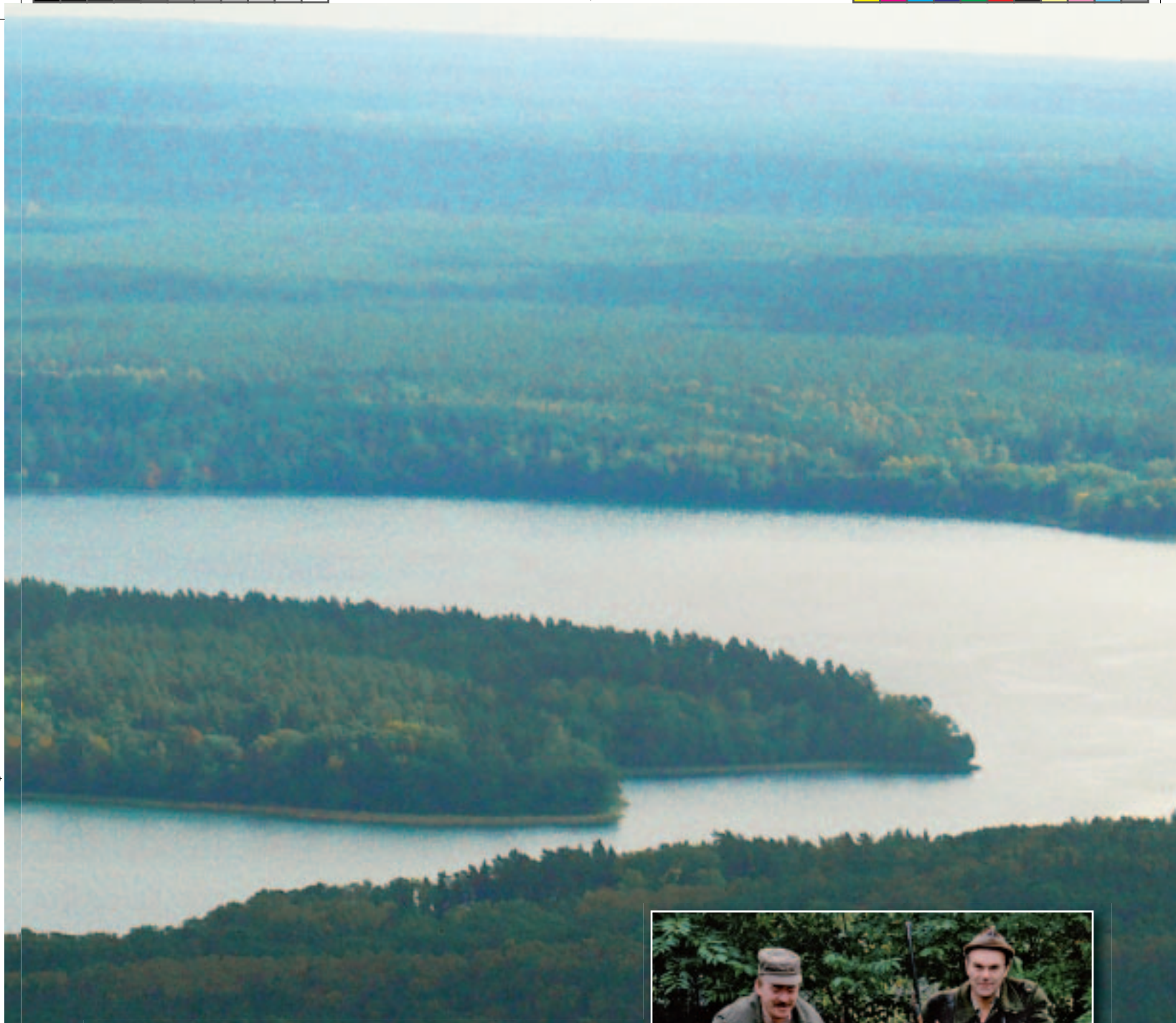


TITELTHEMA

RAMUCK – EIN OSTPREUSSISCHES REVIER

Hirsche, Förster, rote Bonzen

Deutsches Forstamt, polnisches Prominenten-Revier, moderner Forstbetrieb mit Jagdwirtschaft für
Gastjäger: historische Eckpunkte einer Komposition aus Seen, Wäldern und gutem Wildbestand.
Dr. KARL-HEINZ BETZ begleitete einen alten Waidmann auf die Hirschjagd und durch die Geschichte.



Zwischen den Fotos liegen 20 Jahre:
Links Klaus Abel mit seinem in der Brunft
2009 erlegten 6,2-kg-Hirsch, rechts mit
seinem Silbermedaillen-Hirsch von 1989
und Jagdführer Eugeniusz Bielicki.





FOTOS: DR. KARL-HIENZ BETZ

Ein Kapitaler aus Nove Ramuki, erlegt in der Brunft 2009: Das kurzstangige, kompakte Geweih brachte 8,6 Kilogramm auf die Waage.

Seine schwarzgebliebenen buschigen Augenbrauen tanzen aufmunternd auf und nieder, als wollten sie den letzten Satz besonders hervorheben. Der fast 1,90 Meter große 72-Jährige berichtet bedächtig beim Kaffee in der warmen Morgensonne vor dem Forsthaus „Jasnewo“ von seiner Früh-Pirsch. Klaus Abel ist nach genau 20 Jahren in das Forstamt Nove Ramuki, das alte ostpreußische Ramuck, zurückgekehrt, um seinen Pensionshirsch zu schießen. Nein, er will beileibe noch nicht mit dem Jagen aufhören. Er möchte sich aber nach gut 20 Jahren aus dem Jagdreisegeschäft zurückziehen.

Im Herbst 1989 heuerte der damals 52-Jährige bei der Jagdreiseagentur Weyer als „Spätberufener“ an. Weyer war damals der Vermittler, wenn es um polnische Reviere ging. Abel hatte erfolgreich seine Landhandel-Firma verkauft und wollte danach – unbeschwert von anderen beruflichen Belastungen – neue Reviere kennenlernen und andere Jäger

an seiner großen Erfahrung teilhaben lassen. Als es mit der Firma Weyer bergab ging, wechselte er zur Jagdreiseagentur Kahle, die vertraglich einen großen Teil der weyerschen Reviere, speziell im Raum Allenstein (Olsztyn) übernommen hatte. Daraus sind dann insgesamt 20 Jahre geworden. Auf einer seiner ersten Dienstreisen schoss er in der Brunft 1989 im Forstamt Nove Ramuki mit dem Jagdführer Eugeniusz Bielicki einen sehr guten Hirsch. Zum Abschied hatte ihm nun Jörg Eberitzsch, der Eigner von Kahle Jagdreisen, einen Geweihten im selben Forstamt spendiert.

„Wie war das damals, vor 20 Jahren, wie war die Jagd?“ Klaus Abel lehnt sich langsam zurück, nippt noch einmal an seiner Kaffeetasse und holt tief Luft: „Auf meiner ersten Rundreise im September 1989 nach Masuren hatte ich mir die Oberförsterei Nowe Ramuki als Übernachtungsort ausgesucht. Natürlich hegte ich auch den Wunsch, dort wäh-

rend der Brunft zu jagen. Als Unterkunft wurde mir das Haus von Eugeniusz Bielicki zugewiesen. Gleich nach Ankunft hieß es, fertig machen zur Jagd, die Hirsche schreien gut. Wenige Kilometer Richtung Łansker See hielten wir an und verhörten. Ganz in der Nähe meldete ein Hirsch. Bielicki griff zum Ruf. Sofort erhielten wir Antwort und gingen den Geweihten vorsichtig an. Wir schafften es bis zum Rudel und zum Geweihten: ein Mittelalter mit beidseitiger Krone. Beste Zukunft. Also weiter. Wir baumten an einer Waldwiese auf. Im gegenüberliegenden Bestand meldete schon wieder ein Hirsch. Doch er zog erst nach Büchsenlicht auf die Wiese und war nicht mehr anzusprechen. Der Figur nach handelte es sich um einen alten Hirsch. Leise baumten wir ab und fuhren nach Hause.“ Klaus Abel holt tief Luft, nahm einen Schluck Kaffee und fuhr fort.

„Frühstück um vier Uhr am nächsten Morgen. Eugeniusz erklärte, der Besagte brunfte noch auf der Waldwiese, er hätte

Forstamt Ramuck – Nove Ramuki

1866 wird das Forstamt Ramuck zusammen mit fünf anderen aus der so genannten Großen Heide mit guten Eichenvorkommen erwähnt. Die Bewirtschaftungsfläche inklusive der nicht-staatlichen Wälder änderte sich ständig von 1874 bis 1945 durch Ein- und Ausgliederungen von Gutsbezirken.

Das Forstamtsgebäude Ramuck wurde 1870 erbaut und 1910 durch Anbau erweitert. Vor und nach den beiden Weltkriegen war das Forstamt für sein gutes Rotwild bekannt (siehe Jagdaufenthalt des Kronprinzen 1909).

Der Staatswald unterstand in den 1930er-Jahren dem Oberforstmeisterbezirk Allenstein-Johannisburger Heide Nordwest und war – wie auch heute noch – durch die Kiefer geprägt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde unter kommunistischer Herrschaft der größte Teil der Forstamtsfläche zu einem Repräsentationsrevier mit der Bezeichnung Łansk ausge-

jähig gefüttert. Die Gatterunterhaltung wurde 1982 aus wirtschaftlichen Gründen aufgegeben. Schon damals wurden auch Abschüsse an ausländische Gäste nach einer Spezialpreisliste verkauft.

In einem anderen Gatter in Ostrowin (ein Teil der Fläche gehörte zum Forstamt Stare Jabloni – Alt Jablonken) – ausschließlich für den damaligen Innenminister – wurde Muffelwild ausgesetzt. Noch im Jahre 1991, als der Zaun schon längst baufällig war und Lücken aufwies, kam dort in freier Wildbahn ein Widder mit 208,3 CIC-Punkten zur Strecke, der kurzzeitig der beste Polens war.

Seit 15 Jahren wird das Forstamt Nove Ramuki von Oberförster Janusz Jeznach geleitet. 24 000 Hektar Jagdfläche, verteilt auf drei Reviere, gilt es zu betreuen. Zwei Förster kümmern sich speziell um die jagdlichen Belange. Als Zielbestand beim Rotwild werden seit zehn Jahren 500 Stück bei einem Geschlechterverhältnis von 1:1 angestrebt. Sau-

Das Forstamt Nove Ramuki. Von hier aus werden 24 000 Hektar Revier geleitet.



baut. Es entstanden großartige Unterkünfte für die roten Bonzen und ausländischen Politgäste nach dem Vorbild des Reichsjägerhofes.

Ende der 1950er Jahre wurde ein 50 000 Hektar großes Gatter eingerichtet, das mit einem circa 500 Kilometer langen Zaun von zwei Metern Höhe umgeben war. An verschiedenen Stellen waren Einsprünge eingebaut, so dass immer wieder Wild in das Gatter gelangen konnte. Die offenen Tore an den asphaltierten Zufahrten wurden nachts durch Hunde bewacht. Weil in Łansk Forstwirtschaft keine Rolle spielte und nichts eingeschlagen wurde, sind auch heute noch in diesem Areal uralte Bäume zu bewundern. Der Wildbestand war damals hoch, und es wurde ganz-

en gibt es etwas weniger, allerdings mit Konzentrationen an bestimmten Stellen, so dass drei dreitägige Drückjagden pro Saison für ausländische Gäste veranstaltet werden.

In der Regel werden auch die Hirsche an ausländische Jagdgäste verkauft: fünf bis sechs Ia und 12 bis 15 Ib. Erlegt werden fast alle in der Brunft. Für die Jagdgäste stehen drei Unterkünfte in Forsthäusern zur Verfügung, so dass acht Jäger zur selben Zeit auf Rotwild jagen können.

Obwohl die Kieferwälder guten Unterwuchs und damit Äsung produzieren, unterhält das Forstamt 140 Hektar Wiesenflächen und 60 Hektar Wildäcker, zum Teil mit Topinambur bepflanzt. Im Winter wird zugefüttert. bz



**9. Fachmesse Jagen Reiten
Fischen Offroad**
5.-7. März 2010

Hessenhalle Alsfeld – Tel. 06631/78429 – www.jagdmesse-alsfeld.de





Im ersten Morgenlicht: Am Rande einer Wildwiese stießen Klaus und sein Pirschführer fast mit einer Rotte Sauen zusammen.

bereits verhöhrt. Wir also auf zur Wiese und richtig, der Hirsch meldete. Mit zunehmendem Licht und weniger Nebel zog das Wild in einen nahen Erlenbruch. Schritt für Schritt pirschten wir ins Bruchgelände. Nur wenige Meter im Sumpf kam uns ein Alttier mit Kalb entgegen und zog auf verdammt nahe 15 Schritte an uns vorbei. Wir blieben unentdeckt, der Wind passte. Wenige Minuten später waren wir am Rudel mit dem Geweihten. Noch einmal ein kurzer Blick durchs Glas, dann gab ihn der Jagdführer frei. Auf einer Schluppe im Erlenbruch erhielt der Hirsch die 9,3 x 62 und brach nach wenigen Fluchten zusammen. Mein Masurenhirsch lag – und was für einer: 7,5 Kilogramm Geweihgewicht, eine hohe Silbermedaille!“

Und jetzt, 20 Jahre später? Die Voraussetzungen für eine attraktive Brunftjagd sind gut, obwohl am frühen Nachmittag die Quecksilbersäule bis auf 25 Grad ansteigt. Doch bereits um fünf Uhr nachmittags sind es nur noch 16 Grad. Auf das erste Rotwild stoßen Klaus Abel und sein Jagdführer Joachim Cymerman im Bestand. Ein Rudel Kahlwild mit einem Spießler – noch im Bast – labt sich an den Früchten der Traubeneichen, die während der Pirsch immer wieder wie Geschosse mit lautem Knall durchs Blätterdach schlagen. Als der Forstweg eine kleine Bodenwelle durchläuft, taucht plötzlich dahinter ein Hirschhaupt auf – der Rest des Geweihten ist überriegelt. Doch Entspannung ist angesagt, es ist ein strammer Jüngling vom zweiten Kopf, der allerdings schon ein beacht-



Einst für die rote Politprominenz gebaut, heute Exklusiv-Unterkunft für Feriengäste und Seminarteilnehmer: der Prachtbau in Łansk im „Reichsjägermeisterstil“.

liches ungerades 12er-Geweih trägt. Als die beiden dann noch zu guter Letzt bei schwindendem Licht einen Hochsitz an einer berühmten Brunftwiese erklimmen, melden zwar mehrere Hirsche aus den angrenzenden Dickungen, doch auf der Freifläche zeigt sich lediglich eine Ricke mit einem fast vollständig verfärbten Jährlingsspießer.

Am nächsten Morgen ist um halb fünf die Nacht zu Ende. Die Hirsche melden hervorragend, einer sogar fast unter dem Schlafzimmerfenster. Auf verschlungenen Pfaden geht es noch bei Dunkelheit wieder zum Hochsitz an der Brunftwiese, von der anhaltend ein Hirsch meldet. Auf der Freifläche wabert Nebel. Doch nach gut 20 Minuten zeichnet das erste Tageslicht Konturen ins Weiß. Vier bis fünf Stücke Kahlwild –

und der Hirsch, zirka 120 Gänge entfernt. Als eine leichte Brise den weißen Vorhang ein wenig beiseite schiebt und das kontinuierlich zunehmende Licht die Blicke der Jäger schärft, entpuppt sich das Kahlwild als drei Alttiere mit Kälbern – und der Hirsch? Die Eissprossen fehlen, auf der einen Seite eine Viererkrone, auf der anderen Seite drei Enden am Stangenende. Also ein ungerader Zwölfer, vielleicht vom 8. oder 9. Kopf. Zu jung. Dennoch, das Schauspiel ist grandios: Der Geweihte zeigt besonderes Interesse an einem Alttier, treibt es vor sich her, manchmal im Kreise wie ein Bock zur Blattzeit. Danach beschlägt er das Stück. Dann herrscht Ruhe. Der Hirsch verharrt bewegungslos, und plötzlich fällt sein Haupt herab. Er schläft vor Erschöpfung im Stehen ein. Nach gut 15 Minuten zieht das Kahlwild

ein. Mit einiger Verzögerung folgt ihm der Hirsch. Abel und sein Jagdführer baumen vorsichtig ab und pirschen weiter. Inzwischen werfen die ersten Sonnenstrahlen ihr rötliches Licht in die Baumkronen. Die Kiefernstämme leuchten wie Feuer. Auf den Lichtungen hängen überall blitzend die Gewebe der Spinnennetze: Altweibersommer, wie er im Buche steht!

Die beiden biegen gerade an einer Waldwiese um die Ecke, als sie fast in eine Rotte Sauen hineinlaufen. Arglos brechen die Frischlinge weiter, während die stärkere der beiden Bachen offenbar etwas mitbekommen hat. Sie wirft sich in Positur, stellt Teller und Federn auf, bläst und beginnt danach, abgründig zu brummen. Im Nu ist die gesamte Gesellschaft im Adlerfarn unter den Kiefern verschwunden. Noch im Vorbeigehen hören die beiden das bedrohliche Gegrummel im Bestand. Dann führt Joachim Cymerman seinen Jagdgast ins Eingemachte: Vorsichtig

dringen sie in ein Dickicht aus Hainbuchen und Hasel ein, beschattet von uralten Kiefern- und Eichenüberhältern. Wider Erwarten lässt es sich auf den Rotwildwechsellern gut pirschen. Vor ihnen scheint Bewegung zu sein. Zwar meldet kein Hirsch in unmittelbarer Nähe, doch das Krachen im Holz signalisiert schweres Wild. Dann kreuzen plötzlich einige Stücke Kahlwild ihren Weg – ein junger Hirsch folgt. Wenige Schritte weiter prescht aus ihrem Rücken ein älterer Geweihter, der offenbar etwas vom küselnden Wind mitbekommen hat. Aus den Augenwinkeln sehen beide nur noch, dass mindestens eine der Stangen eigenartig verdreht ist und seitlich absteht. Ein Abnormer! Sie treffen noch auf weiteres Kahlwild, doch den Hirsch erreichen sie nicht mehr.

Weil die Geweihten in weiterer Umgebung langsam verstummen, obsiegt der Kaffeedurst. Die Jäger wenden sich dem Jagdhaus zu. Es ist mittlerweile halb neun, die Sonne scheint, und der

Ein Wiedersehen nach 20 Jahren: Klaus Abel (r.) besucht seinen ehemaligen Jagdführer Eugeniusz Bielicki in dessen Haus am See.



Für die dunkle, kalte Jahreszeit...

Fußwärmer für Schuhe

Selbstklebend, bis zu 6 Std. Wärme. Im Bereich der Zehen oben auf die Socken kleben.

Art. 01-530560

Im Doppelpack €1,75

Ab 5 Doppelpacks nur je €1,49



Fußheizung

Betrieb mit handelsüblichen Teelichtern. Daher günstig und umweltfreundlich, leicht zu transportieren.

Art. 01-484500 statt €49,95 nur €45,-



Walther Cree Tactical Pro

Das Walther Erfolgsmodell jetzt mit LED-Technik. Nur 13,5cm lang. Incl. zwei Lithiumbatterien. Art. 01-499520 nur €24,95



Streamlight PolyTac C4

Unser Preistipp! 120 Lumen. Nylon-Polymergehäuse. Nur 13 cm lang, 120 g. leicht. Incl. zwei Lithiumbatterien. Art. 01-492580 statt 79,- nur 39,95

Kettner

ABENTEUER NATUR

www.kettner.com

Tel. 0800/5388637

Köln, Berlin, Hemer, Münster Oldenburg

ostpreußische Himmel ist wolkenlos. Kaum sitzen sie im Wagen, als sich das Handy des Jagdführers meldet: Im Nachbarrevier desselben Forstamtes ist ein starker Hirsch zur Strecke gekommen. Den wollen sie sich anschauen. Was sie dort eine knappe halbe Stunde später auf Eichenlaub gestreckt liegen sehen, beeindruckt die beiden Jäger sehr: ein knuffiger ungerader 14-Ender mit – wie sich später herausstellt – 8,6 Kilogramm Geweihgewicht, in jedem Fall ein Medaillenhirsch. Nach dem obligatorischen Schnaps und einem herzlichen Waidmannsheil an den glücklichen Erleger streben die beiden der Unterkunft und dem köstlichen Frühstück entgegen.

Um 17 Uhr wird es wieder ernst. Joachim taucht pünktlich mit seinem Geländewagen vor der Försterei auf. Die Sonne scheint weiterhin, und es ist immer noch ziemlich warm. Trotzdem: Kaum sind die beiden im Revier angelangt, vernehmen sie mehrere Stimmen. Langsam, gegen den Wind, tauchen sie auf einem Rückweg in den Bestand ein. Überall ist Hainbuchenunterwuchs, darüber das Nadeldach uralter Kiefern. Auf leisen Sohlen gehen sie eine gute Stimme an. Sie scheint in unmittelbarer Nähe vor ihnen zu sein. Doch dann plötzlich,

fast neben ihnen, im undurchdringlichen Hainbuchenschungel gewaltiges Röhren. Klaus und Joachim fahren zusammen. Sie ziehen sich mit wenigen Schritten in den Sichtschatten der Wegböschung, gedeckt durch eine der hier raren Rotbuchen, zurück. Vorsichtig glasen sie das vor ihnen liegende Blättermeer ab – und entdecken ein Stück braunroter Decke und wenige Zentimeter Stange. Stück für Stück schiebt sich ein stattlicher Wildkörper aus der Deckung den Hang herauf auf sie zu.

Als der Geweihte das Haupt erhebt und noch einmal aus vollem Halse schreit, bekommen die Jäger Gänsehaut. Nur gut 30 Schritte ist der Hirsch von beiden entfernt. Am Ende der rechten Stange bloß eine Gabel, links eine Dreierkrone, beide Stangen ohne Eissprossen – und was für ein mürrisch-altes Gesicht! Hier brunftet kein Jüngling. Joachim nickt. Längst steht das Zweibein. Eben diente es noch zum Fixieren des Fernglases, jetzt schiebt sich Klaus´ 9,3 in die Gabel. Nur noch wenige Schritte und der Hirsch muss die Jäger wahrnehmen. Der Wind im Bestand ist immer tückisch. Nur ein Hauch genügt, und der Recke würde sich herumwerfen, um im Hainbuchenverhau auf Nimmerwiedersehen abzutauchen. Das hat Klaus natürlich

begriffen, zögert keine Sekunde und setzt dem Hirsch das 19-Gramm-Geschoss auf den Stich. Die Wirkung ist überwältigend: Der Wildkörper wird wie vom Blitz getroffen umgeworfen, ein kurzes Schlegeln der Hinterläufe – Stille. Alles ging in Sekundenschnelle. Eine Wahnsinnsjagd.

Als die beiden nach gut zehn Minuten zum Hirsch treten, stockt Joachim erst einmal der Atem. Jetzt, am gefällten Geweihten, wird auf der rechten Stange statt der Gabel eine Dreierkrone sichtbar, deren eines Ende fast waagrecht nach hinten zeigt und so den Jägern verborgen blieb. Doch als sie sich den Gestreckten genauer betrachten, spielt das wahrlich keine Rolle mehr, denn auch als beidseitiger Kronenhirsch ist dieser Recke goldrichtig.


Er sollte der älteste Hirsch von fünf in dieser Brunftwoche gestreckten sein: Nach dem Abkochen zeigt sich der M1 im Unterkiefer blitzblank ohne den Hauch einer Kunde. Das Geweihgewicht, 24 Stunden nach dem Abkochen, beträgt 6,2 Kilogramm. Ein Hirsch, der auch kritische Jäger befriedigt und ein Gefühl der Dankbarkeit für die einmaligen Jagdtage in diesem gesegneten Revier aufgenommen lässt. 



Foto: Dr. Karl-Heinz Betz

Drei Hirsche werden feierlich verblasen:
(v. l.) 7,5 kg Geweihgewicht, 6,2 kg
(Erleger: Klaus Abel), 5 kg Geweihgewicht

Der Kronprinz in Ramuck

Die ostpreußische Oberförsterei Ramuck hat eine lange Tradition. Dass sie schon früh eine anspruchsvolle Rothirschjagd repräsentierte, beweist der Aufenthalt des Hohenzollern-Prinzen, Sohn Wilhelm II.. Im Oktober 1909 berichtete WuH darüber.

Die Hirschbrunft des Jahres 1909 brachte der Oberförsterei Ramuck zum ersten Mal die hohe Auszeichnung und Ehre, Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit den Kronprinzen als Jagdgast begrüßen zu dürfen. Am 23. September, vormittags 8 Uhr 20, traf der Kronprinz in Begleitung seines Adjutanten, des Oberleutnants von Wedel, mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Potsdam kommend auf Bahnhof Allenstein ein und fuhr alsbald von dort im Wagen die 17 Kilometer lange Strecke nach der Oberförsterei Ramuck.

Der Rotwildbestand im genannten Revier ist nur als mäßig zu bezeichnen, aber die Rasse ist gut, und wenn es den Hirschen gelingt, sich durch die vielfachen Nachstellungen, welche ihnen auf den umliegenden Gemeindejagden drohen, durch eine Reihe von Jahren hindurchzumogeln, so können sie sich zu recht guten Geweihträgern auswachsen. An einen Massenabschuss ist unter hiesigen Verhältnissen nicht zu denken, hier spielt nur die Qualität eine Rolle. Der jagdliche Erfolg ist von mancherlei Zufällen abhängig und kann in keinem Jahre mit Sicherheit gewährleistet werden.

Wenn trotzdem der Kronprinz gerade dieses Revier sich ausgesucht hat, so geschah es, weil der hohe Jäger den waidmännischen Wert, den starken Hirsch in freier Wildbahn zu strecken, in vollstem Maße würdigt und schätzt. Ein guter Hirsch muss hier aber verdient sein, und nur ein Jäger, der keine Mühe scheut, kann hier auf einen Erfolg rechnen. Diesem Grundsatz huldigt auch der Kronprinz.

Es mag nicht unerwähnt bleiben, dass die grüne Farbe dem jagdlichen Besuch des Kronprinzen nicht ganz ohne Sorge entgegensah, die Zweifel, ob dem hohen

Kronprinz Wilhelm von Preußen mit seinem am 25. September 1909 in der Oberförsterei Ramuck gestreckten 16-Ender, Geweihgewicht 6,3 Kilogramm.



Foto: AUS WILD UND HUND 1909

Jäger auch wirklich ein Waidmannsheil beschieden sein würde, waren nicht zu verscheuchen. Um so größer war die Freude, dass das Ergebnis ein durchaus befriedigendes genannt werden muss. Während sieben Tagen kamen zur Strecke: ein 16-Ender, zwei 14-Ender, ein 12-Ender, ein 10-Ender, außerdem ein Stück Schwarzwild und ein Rehbock. Die erstgenannten drei Hirsche sind kapital zu nennen, und auch der 12-Ender ist ein braver Hirsch mit guter Krone.

Jeder Hirsch, der beschossen wurde, kam mit gutem Blattschuss zur Strecke. Seine Kaiserliche Hoheit führte eine 8-mm-Repetierbüchse mit sehr lichtstarkem Fernrohr. Verwendet wurden S-Ge-

schosse mit vortrefflicher Wirkung. Das Gewicht der drei kapitalen Geweihe mit abgekochtem Schädel betrug 12,5; 13,5 und 14 Pfund. Jeden Morgen wurde früh zwischen 3 und 4 Uhr aufgebrochen, und jeden Nachmittag stand der Pirschwagen um 4 Uhr 30 bereit.

Die Witterung war während der ganzen Zeit ungewöhnlich warm, die Hirsche waren deshalb auch recht faul, schrien nur an zwei Tagen etwas besser, zogen sehr früh von den Kulturen zu Holze und traten abends sehr spät aus den Dickungen bzw. Unterholzbeständen aus.

Am 29. September abends verließ Seine Kaiserliche Hoheit die Oberförsterei mittels Automobil. 